

Das Kulturwerk Schlesien e. V.

Die Volkstumsgruppe der Schlesier hat ein reiches kulturelles Erbe und sehr beachtliche schöpferische Kräfte, die einfach verkümmern zu lassen und zu streichen, eine ganz empfindliche Lücke in das geistige Kräftespiel Deutschlands und des Abendlandes reißen würde. Das Kulturwerk Schlesien hat es sich deshalb zur Aufgabe gestellt, schlesische Künstler und Wissenschaftler zu fördern, Mittelstelle für die schöpferische Kulturarbeit der Schlesier zu werden, die nieder-, ober- und gesamtschlesische Stammeskultur zu pflegen und in der brüderlichen Begegnung mit den benachbarten Volkstumsgruppen und den andern deutschen Stämmen weiter zu entwickeln, die Kulturleistung Schlesiens im deutschen Volke und im Ausland zur Geltung zu bringen.

Gegründet wurde das Kulturwerk Schlesien im Jahre 1952. Zu den Gründungsmitgliedern gehören anerkannte Vertreter der verschiedenen Sparten der schlesischen Kunst und Wissenschaft und kulturelle Vertreter der schlesischen Organisationen. Dem einstimmig gewählten dreiköpfigen Vorstand gehören an: Kraft Graf Henckel von Donnersmarck als 1., Univ. Prof. Dr. Herbert Schlenger als 2. Vorsitzender, Schulrat Karl Schodrok als Leiter. Die Zentrale des Kulturwerkes Schlesien ist Neumarkt in der Oberpfalz.

Die Personal- und Sachausgaben werden ganz bewußt auf ein Mindestmaß beschränkt, Leitung und Mitarbeit erfolgen ehrenamtlich.

Trotz ihres kurzen Bestehens bewährt sich die kleine Geschäftsstelle in Neumarkt bereits als Auskunft- und Mittelstelle. Künstlern und Wissenschaftlern leistet das Kulturwerk vielseitige Hilfsstellung durch Beratung, Aufzeigung von Problemen und durch Arbeitsanstöße, dort wo es notwendig ist, finanziell auch durch Arbeitszuschüsse.

Das Kulturwerk kauft wesentliche schlesische Veröffentlichungen und gibt sie kostenfrei an Forscher und Heimatfreunde weiter. Auch die Herausgabe für Schlesien wichtiger wissenschaftlicher Veröffentlichungen wird vom Kulturwerk gefördert, soweit die verhältnismäßig geringen Mittel reichen, auch finanziell. So erschienen mit Unterstützung durch das Kulturwerk in den „Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte“, in der Schriftenreihe der Historischen Kommission für Schlesien (Verlag Holzner, Kitzingen) als Bd 2 „Die Abtei Rauden in Oberschlesien“ von Adolf Geßner, als Bd 4 „Das Entwicklungsbild eines schlesischen Dorfes“ (Scheidewitz, Kr. Brieg) von Helmut Gumtau, im Brentanoverlag in Stuttgart die Neuauflage der „Schlesischen Volkskunde“ von Josef Klapper, der Roman „Die Baba“ von August Scholtis und der Kattowitzer Roman „Der große Janja“ von Arnold Ullitz, im Gottlieb Korn-Verlag „Gerhart Hauptmann, der Schlesier“ von Felix A. Voigt und „Schlesisches Schrifttum seit 1946“ von Joachim Herrmann und Dieter Wurms, im Heinrich Buchner-Verlag in München „Wir feiern Feste der schlesischen Heimat“ von Alfons Hayduk.

Wo dem Kulturwerk eigene Mittel nicht zur Verfügung standen, half es durch Fürsprache bei anderen Stellen, so bei der Neuausgabe des Romans „Die Baba“ von August Scholtis (Brentanoverlag).

Ideell gefördert wurde die von der „Oberschlesischen Studienhilfe“ (Edgar Boidol) herausgegebene Bildmappe „Oberschlesien in Zeichnungen“ von K. J. Blisch und die „Bibliographie zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des gesamtoberschlesischen Industriegebietes“, bearbeitet von Herbert Rister, (Vertrieb beider Schriften J. Max & Co., Waldbröl).

Laufende finanzielle Unterstützung erfährt der „Wangener Kreis“, eine Vereinigung schlesischer Künstler und Wissenschaftler, geleitet von Egon Rakette. Der „Wangener Kreis“ hat durch seine „Wangener Gespräche“ bereits eine gute Tradition. In der schlesischen Künstlersiedlung in Wangen baut Willibald Köhler das neue Eichendorff-Museum auf, Karl Fleischer das Gustav Freytag-Museum und Dr. Wilhelm Meridies mit seiner Frau, der Tochter von Hermann Stehr, das Hermann Stehr-Archiv. Auch die Gemeinschaft ostdeutscher Künstlerinnen, vertreten durch Anni Korn, hat in der Künstlersiedlung Wangen eine Heimstätte gefunden.

Die wieder neugegründete Eichendorff-Stiftung e. V. (Eichendorffbund) ist ein Beispiel, wie das Kulturwerk bestrebt ist, kulturelle Antriebe zu geben. Mit finanzieller Unterstützung des Kulturwerks gelang es 1952, die Eichendorff-Stiftung neu zu gründen und 1953 erstmalig auch wieder deren Organ, den Almanach AURORA, herauszugeben. Im übrigen bleibt es nun Aufgabe der Eichendorff-Stiftung, ihre Leistung und Werbung so auszubauen, daß sie in absehbarer Zeit der Hilfsstellung durch das Kulturwerk nicht mehr bedarf. Ein besonderes Anliegen des Kulturwerks ist es, den Arbeitskreis für gesamtschlesische Stammeskultur neu zu begründen. Die Planung dafür hat Univ. Prof. Dr. Ernst Birke im Auftrag des Kulturwerks übernommen.

Nur am Rande sei vermerkt, daß das Kulturwerk sich selbstverständlich dienend einordnet in die gleichlaufenden Bestrebungen der andern Volkstumsgruppen, die ostdeutschen und gesamtdeutschen Institute u. s. w., wie es seiner Mittlernaufgabe entspricht.

Grundsätzlich lehnt das Kulturwerk es ab, Arbeiten zu übernehmen, die über sein Leistungsvermögen und seine eigentliche Aufgabe gehen. Als eine Art schlesischer Kultursenat will es in erster Linie raten und helfen, also den andern und den gestellten Aufgaben immer nur dienen.

Karl Schodrok

Die Eichendorff-Stiftung e. V. (Eichendorffbund)

1929 gründeten der Dichterenkel Karl von Eichendorff, Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Dyroff und Karl Schodrok im Anschluß an die von Karl Schodrok herausgegebene Monatsschrift „Der Oberschlesier“ und seinen Oberschlesier-Verlag in Oppeln das Eichendorff-Jahrbuch, den Almanach AURORA, und 1931 die Eichendorff-Stiftung, von der aus u. a. das Eichendorff-Museum in Neisse und eine würdige Gedenkstätte im Eichendorff-Schloß in Lubowitz im Kreise Ratibor geschaffen werden konnten.

Im Inferno des Jahres 1945 wurden die schlesischen Eichendorffstätten zerstört, der Almanach AURORA hatte schon 1943 sein Erscheinen einstellen müssen und die Stiftung wurde stillgelegt.

Gefördert vom Kulturwerk Schlesien e. V., bemüht sich seit einigen Jahren Willibald Köhler, bereits in Neisse Leiter des Eichendorff-Museums, jetzt in Wangen im Allgäu um den neuen Aufbau des Museums, dabei unterstützt von dem früheren Kustos des Neisser Museums Willi Moser. 1952 gelang Schulrat Karl Schodrok die Neugründung der Stiftung mit dem Sitz Neumarkt in der Oberpfalz. Univ. Prof. Wilhelm Kosch, Wien, schloß sich mit der alten und guten Tradition seines Eichendorffbundes der Stiftung an.